

## DIE ZUKUNFT DES LÄNDLICHEN RAUMES IN SLOWENIEN

Lojze GOSAR, Ljubljana und Igor ROBLEK, Ferlach\*

mit 6 Abb. und 2 Tab. im Text

### INHALT

<i>Abstract</i> .....	131
<i>Zusammenfassung</i> .....	132
1. Vorbemerkung .....	133
2. Entwicklungsstrategien des ländlichen Raumes in Slowenien .....	135
3. Das Siedlungssystem Sloweniens .....	137
4. Demographische Fragestellungen .....	139
5. Entwicklungsprobleme Sloweniens .....	143
6. Eine mögliche Regionalisierung Sloweniens aus der Sicht eines Landesplaners.....	145
7. Literaturverzeichnis.....	147

### *Abstract*

#### *Development problems in Slovene rural areas*

*After 1991, when Slovenia became independent, there was a transitional phase with many uncertainties about its future development in general and specially regarding the rural areas. Among experts, two alternative views about the future population and distribution of jobs within the territory of Slovenia could be identified:*

- 1. concentration in the vicinity of the main highway and railway network,*
- 2. polycentric development with rather similar conditions for work and life in all Slovenian regions*

*Planned development should conform to the diversified development potentials of individual geographic regions. An efficient intersectoral coordination is needed in order to realise a sustainable development.*

\* Dr. Lojze GOSAR, Ljubljana (Direktor des Urbanistischen Institutes in Ljubljana außer Dienst); e-mail: lojze.gosar@guest.arnes.si; Mag. Igor ROBLEK, A-9170 Ferlach, Zell-Freibach 38; e-mail: igor.roblek@carnica-rosental.at

*The concentration of economic activities and population in urban areas triggered many problems in spite of growing living standards. Genuine well-being and quality of life require much more than material life standard, and therefore could not be measured by statistical indicators only.*

*Chances for life and work in different Slovenian regions differ very much. Besides preserving the identity and characteristics of individual areas in Slovenia it is also necessary to safeguard as much as possible "equitable" conditions for life and work, especially for young people.*

*One of the important conditions for preserving at least a minimum population in the mountainous areas throughout the year is the cultivation of agricultural land. Only a permanent population in these areas will ensure the maintenance of the basic infrastructure (transport network, health care and shopping facilities). Without this tourism could not be developed. The preservation of a permanent population in the mountainous and less developed areas should, therefore, be promoted also from the point of view of the national economy.*

*In order to create "equitable" chances for work in different geographic areas of Slovenia, we also need a suitable administrative organisation with a proper network of central places. Appropriate coordination between the state administration and local government on the intermediate (regional) level between communes and the state should be introduced.*

### *Zusammenfassung*

*Seit dem Jahr 1991 ist Slowenien in einer Übergangsphase, geprägt von großen Unsicherheiten in der Frage der zukünftigen Entwicklung. Insbesondere gilt das auch für die ländlichen Gebiete. In den Fachkreisen haben sich zwei Alternativen über die mögliche künftige Entwicklung der Bevölkerung und der Arbeitsplätze, vor allem im Bereich des ländlichen Raumes, entwickelt:*

- 1. Konzentration in der Nähe der Autobahnen und des Eisenbahnnetzes,*
- 2. ausgewogene (polyzentrische) Entwicklung mit annähernd gleichen Lebensbedingungen in allen Gebieten Sloweniens.*

*Weil die Entwicklungspotentiale in den einzelnen ländlichen Gebieten sehr unterschiedlich sind, ist die Diversifikation und Spezifikation von abgestimmten Fördermaßnahmen und Förderprogrammen notwendig. Um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen, ist eine gute sektorübergreifende Koordination unabdingbar.*

*Die Konzentration der wirtschaftlichen Tätigkeiten und der Bevölkerung innerhalb der urbanen Agglomerationen hat trotz besserer Lebensbedingungen viele Probleme verursacht. Die Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten in verschiedenen Regionen Sloweniens sind sehr unterschiedlich. Die Bewahrung der Identität und der lokalen Besonderheiten einer individuellen Region, darüber hinaus aber auch die Erhaltung der gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, sind die obersten Ziele der Regionalentwicklung.*

*Eine der wichtigsten Bedingungen für den Erhalt einer stabilen Bevölkerungszahl in den Berggebieten ist auch die Landwirtschaft. Diese ländliche Bevölkerung ist ein wichtiger Faktor zur Erhaltung der notwendigsten Infrastruktur (Verkehr, Geschäfte, Gesundheitsschutz, Schulen etc.). Auch der Tourismus kann sich ohne einer gewissen Anzahl von Einwohnern in diesen Gebieten nicht entwickeln. Daher ist eine ausgeglichene Kooperation zwischen Staats- und Lokalverwaltung auf der Regionalebene für die Verbesserung der Lebensqualität und der Entwicklung der lokalen Potentiale von großer Bedeutung.*

## **1. Vorbemerkung**

Seit dem Jahr 1991 befindet sich Slowenien in einer Übergangsphase, die mit vielen Unsicherheiten der künftigen Entwicklung verbunden ist. Insbesondere gilt das für die ländlichen Gebiete.

Die Tatsache, dass Slowenien relativ klein ist und geographisch ein wichtiges Übergangsgebiet darstellt, erfordert klare Ideen (Strategien) und Aussagen über die Rolle, die Slowenien in den kommenden Jahrzehnten in diesem Teil Europas einnehmen sollte. Die kritische, aber berechtigte Frage über die Zukunft der ländlichen Gebiete (des ländlichen Raumes) ist deshalb sehr bedeutend.

### ***Die Bedeutung der Übergangsphase in Slowenien***

Für den westeuropäischen Leser ist es wahrscheinlich etwas schwierig, die ungewöhnliche Situation im Transformationsprozess Sloweniens von einem politischen System ins andere zu verstehen. Diese Umstellung hat viele Nachteile mit sich gebracht, es überwiegen aber bei weitem die Vorteile. Es ist auf jeden Fall gelungen, einige neue Entwicklungsrichtungen einzuschlagen und dadurch neue Impulse, vor allem auch für die ländlichen Gebiete, zu geben.

Jede erfolgreiche Planung ist nur dann möglich, wenn ein gesellschaftlicher Konsens über die Prinzipien und die Fragen der künftigen Entwicklung erreicht werden kann. Der Grundkonsens sollte aber nicht einen privilegierten Status einer bestimmten Interessensgruppe oder Gesellschaftsklasse als Resultat haben.

Dieser Konsens sollte fachlich und politisch auf einer so breiten Basis stehen, dass er von allen akzeptiert werden kann. Dabei ist auf die Bedürfnisse der Schaffung von gleichberechtigten (aber nicht gleichen) Lebensbedingungen in verschiedenen geographischen Gebieten besonders Rücksicht zu nehmen, und ebenso auf die Identität und Besonderheit der betreffenden Räume. Heute spricht man viel über Menschenrechte, in einem alternativen, indirekten Bezug könnte man aber auch über die Rechte der Gebiete, in denen Menschen leben und wirtschaften, sprechen.

I. VRIŠER hat 1990 seinen Vorschlag einer ökonomisch geographischen Regionalisierung Sloweniens veröffentlicht (vgl. Abb. 1). In diesem Vorschlag wurde Slowenien von ihm in zwei Makroregionen, zwölf Mesoregionen und 57 Mikroregionen sowie 106 ökonomisch-geographische Basisregionen unterteilt. Wegen signifikan-

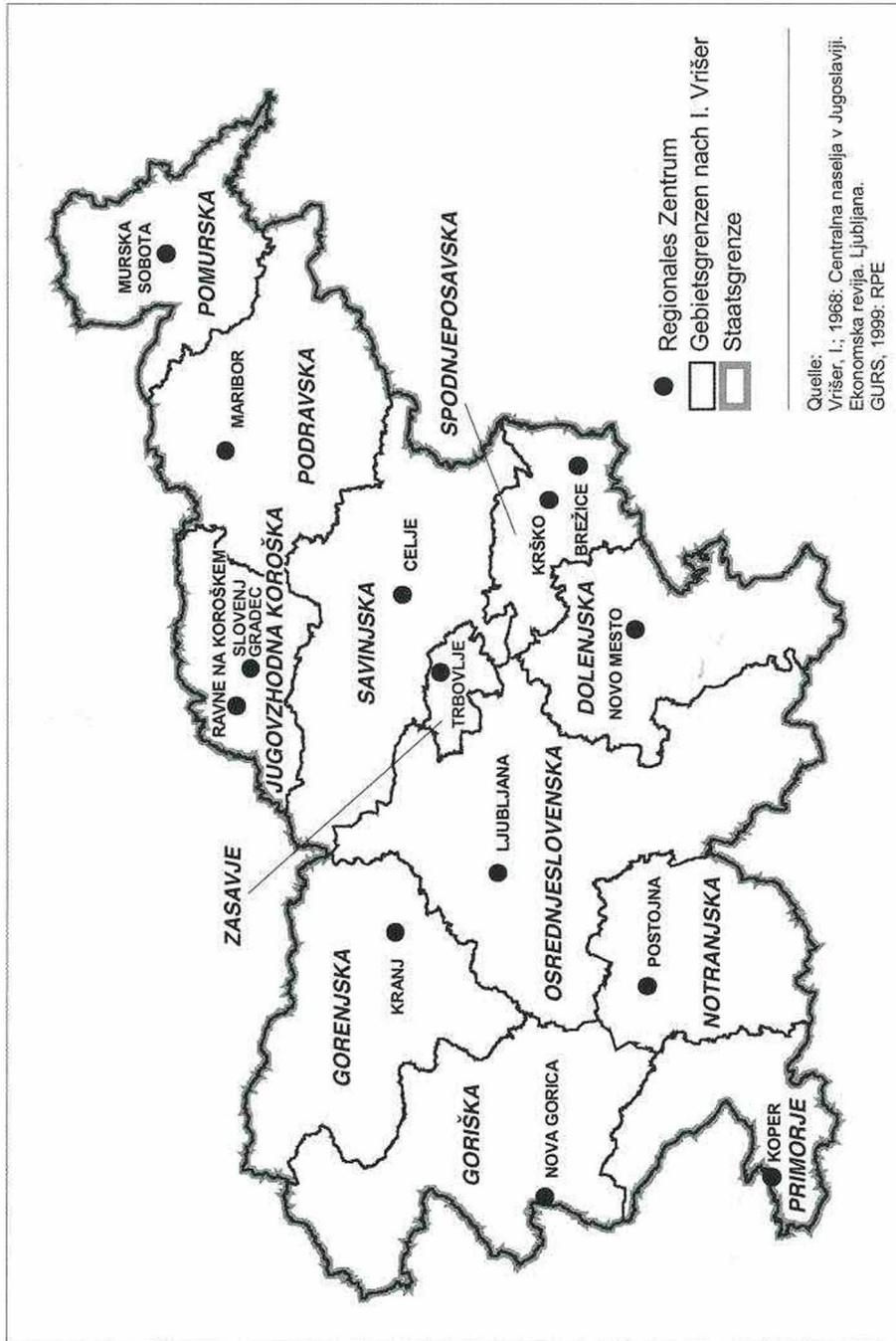


Abb. 1: Kulturgeographische Gliederung Sloweniens (nach I. VRIŠER)

ter ökonomisch geographischer Unterschiede und wegen ihrer Größe sind dabei einige Stadt-Umland-Gebiete die funktional eine einheitliche Zone darstellen, in diesem Vorschlag auf zwei oder mehrere Subregionen unterteilt.

Die Abgrenzungen nach VRIŠER erfolgen unter Bedachtnahme darauf, dass für die ökonomisch-geographische Regionalisierung die ökonomischen Verbindungen mit dem Umland von grundlegender Bedeutung sind. Bei der Erstellung dieser Karte ist das Problem aufgetreten, in welchem Ausmaß die natürlichen geographischen Einheiten mitberücksichtigt werden sollten. In Abbildung 1 sind zwölf Mesoregionen hervorgehoben, die als wichtige wirtschaftsgeographische und kulturlandschaftliche Einheiten des Staates gelten können. Der in diesen Regionen unterschiedliche Charakter des ländlichen Raumes ergibt sich gleichwohl aus den unterschiedlichen physischen Bedingungen wie aus der verschiedenartigen politisch-historischen Entwicklung dieser Gebiete.

## **2. Entwicklungsstrategien des ländlichen Raumes in Slowenien**

Die künftigen Entwicklungstendenzen in der Bevölkerungsentwicklung der verschiedenen Regionen Sloweniens sind sehr unterschiedlich, trotzdem stellen sie aber für die Regionalentwicklung zentrale und wichtige Eckpunkte der Entwicklung dar. Die Integration Sloweniens in die Europäische Union (EU) sollte grundsätzlich nicht negative Folgen in Bezug auf die übergeordneten und generellen Raumordnungsziele und Entwicklungsstrategien haben. Wenn es einen Grundkonsens in der Frage der Notwendigkeit der gleichwertigen und günstigen Lebens- und Arbeitschancen für die gesamte Bevölkerung gibt, sollte dieser Grundkonsens auch tatsächlich umgesetzt werden. Manche Leute neigen zur Behauptung, dass es in den Städten und in ihrem Umland bessere Lebensbedingungen gibt als im peripheren ländlichen Raum. Unsere Aufgabe soll es sein, dieser Behauptung auf wissenschaftlicher Ebene nachzugehen. In direkter Verbindung mit diesem Problem ist auch die Frage über die Zukunft des slowenischen Siedlungssystems mit seinen annähernd 6.000 Siedlungseinheiten zu sehen.

Die Expertenmeinungen in dieser Frage gehen zum Teil auch weit auseinander. Wir vertreten die Ansicht, dass es sinnvoll und notwendig ist, dieses Siedlungssystem zu erhalten und zu bewahren, außer vielleicht in den höchst ungünstigen Randlagen. Wenn diese These akzeptiert wird, ist es aber absolut notwendig und wichtig, alles Mögliche zur Verbesserung der Lebensbedingungen auch in den demographisch gefährdeten Gebieten zu tun. Nur dann werden auch die Gebiete mit Bevölkerungsabnahme attraktiv für die kommenden, jüngeren Generationen sein. Wir sind mit zwei unterschiedlichen Meinungen konfrontiert: die erste bevorzugt die Konzentration der Bevölkerung und der Arbeitsplätze in der Nähe der Transportkorridore, die zweite hingegen befürwortet eine ausgewogene Regionalentwicklung. Im Folgenden sollen diese zwei gegenläufigen Meinungen erklärt werden:

## **2.1 Konzentration der Bevölkerung und der Arbeitsplätze in der Nähe des Eisenbahn- und Autobahnnetzes**

Die Investitionspolitik in der liberalen Marktwirtschaft beschleunigt Konzentrationsprozesse. Die Skizze der demographisch gefährdeten Gebiete in Slowenien (vgl. Abb. 2) zeigt in einer vereinfachten, aber provokativen Weise die Tatsache, dass sich der Dauersiedlungsraum verringert, nämlich dort, wo aufgrund des Geburtendefizits ein Rückgang der Landbewirtschaftung eintritt. Eine Folge der Konzentrationstendenz sind große Investitionen im Wohnungsbau in den Ballungszentren, während die bestehenden Wohnkapazitäten in entlegenen ländlichen Gebieten nicht ausreichend ausgelastet sind beziehungsweise sein werden.

Die Agrarpolitik wird wahrscheinlich großen und modernisierten landwirtschaftlichen Betrieben (der industrialisierten Land- und Forstwirtschaft) den Vorzug geben, welche gewöhnlich nur in den Flachländern rentabel sind. Landwirtschaften in Gegenden mit sehr fragmentierten und mit ungünstigen natürlichen Bedingungen, welche keine größere Parzellierung der landwirtschaftlichen Flächen erlauben, werden gefährdet sein. Die Nebenerwerbsbetriebe werden ähnlichen Problemen gegenüberstehen. Auswanderung in Städte und urbane Agglomerationsgebiete würden intensiviert werden.

Die angeblichen ökonomischen Vorteile dieses Modells sind sehr fraglich. Ein solches Entwicklungsmodell könnte für die ausländische Investition in Slowenien attraktiv sein, und es könnte gewisse kurzfristige Profite bringen. Langfristig aber ist eine solche Entwicklung nicht positiv zu beurteilen. Dieses agrarpolitische Modell, welches den Vorrang für die großen modernen Agrarbetriebe gibt, stimmt nicht mit den schon akzeptierten Konzepten der Entwicklung der slowenischen Landwirtschaft überein. Denn eines der wichtigsten Ziele der slowenischen Agrarpolitik ist die Erhaltung der besiedelten Gebiete und Kulturlandschaften. Eine andere Frage ist natürlich die Realisierung eines Konzeptes in der Praxis. Inwieferne das im Jahre 1999 vom Parlament verabschiedete "Gesetz über die Förderung einer ausgewogenen und gleichmäßigen Regionalentwicklung Sloweniens" diese Zielsetzung umzusetzen vermag, wird sich zeigen.

## **2.2 Die Ausgewogenheit der regionalen Entwicklung Sloweniens**

Das Modell des künftigen Siedlungsnetzes von Slowenien ist jenem eines "polyzentrischen" Entwicklungsmodells ähnlich, welches schon vor einigen Jahrzehnten in Slowenien akzeptiert, aber noch nicht systematisch durchgeführt wurde. Das Konzept der ausgewogenen regionalen Entwicklung muss koordiniert werden, und es sollte mit den Zielen einer generellen Wohlfahrtsförderung und einer allumfassenden Entwicklung der verschiedenen Regionen des Landes im Einklang stehen. Verschiedene Formen von Förderungsmaßnahmen sollen in Übereinstimmung sein mit den Prinzipien der ausgewogenen Regionalentwicklung zum Einsatz kommen. Eine solche Agrarpolitik vergrößert das Interesse zu alternativen landwirtschaftlichen Maßnahmen, und verlangt zugleich eine gute Koordination zu den anderen Wirtschaftssektoren.

Die Land- und Forstwirtschaft in Slowenien ist im Durchschnitt weniger modernisiert und entwickelt als in Deutschland oder Österreich. Man muss diesen Rückstand nicht unbedingt negativ sehen, sondern kann der tradierten Landwirtschaft auch positive Aspekte abgewinnen. Praktisch meint man mit Modernisierung die ständige Erhöhung der Produktion (pro Hektar Produktion), die für das Wachstum tatsächlich charakteristisch ist. Man kann die Entwicklung auch anders sehen: die Land- und Forstwirtschaft soll eine eigenständige und naturnahe Regionalentwicklung fördern. Eine derart naturnahe Landwirtschaft kann nur in jenen Bereichen Fuß fassen, wo keine größere Abhängigkeit von der Intensivwirtschaft (Agrarbusiness) besteht. Dies trifft nun aber auf fast ganz Slowenien zu. So gilt es, die Rückständigkeit positiv, nämlich aus einer ökologischen Sicht zu sehen. Im Aufbau einer marktorientierten Agrarwirtschaft soll die ökologische Produktion (Biobauern) von der Agrarpolitik entsprechend berücksichtigt werden. Eine neu konzipierte Agrarpolitik wird aus volkswirtschaftlicher Sicht danach zu beurteilen sein, inwieweit sie in der Lage ist, den Landwirten eine naturgemäße(re) Landbewirtschaftung zu ermöglichen, ohne, dass diese auf ihren jeweils optimalen Betriebserfolg verzichten müssen, wie dies NIESSLER und ZOKLITS bereits 1989 fordern.

Zukunftsweisende und langfristige Agrarpolitik (und deren Finanzierung bzw. Subventionierung) wird nur bei entsprechendem Verständnis bzw. einer entsprechenden Akzeptanz dieser Politik durch die Gesellschaft möglich sein. Die angesprochene Verpflichtung zur Ökoproduktion schließt bei einer Betrachtung im weiteren Sinn (Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung, Erhaltung der Kulturlandschaft, Mindestbesiedlungsdichte ...) ein, dass eine entsprechende Anzahl von Produktionseinheiten erhalten bleiben muss, so dass sich daraus eines der wesentlichsten Ziele der künftigen Agrarpolitik ergibt. Alte und neue Formen der nachhaltigen und umweltfreundlichen Land- und Forstwirtschaft können die Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung in ökonomisch ungünstigen Gebieten erleichtern. Die Strategie der Förderung der Erwerbsskombination mit der Landwirtschaft überschreitet das Wirkungsfeld der traditionellen Agrarpolitik. Die Erstellung von Programmen zur Stimulation der Erwerbsskombination (z.B. mit Hilfe der Direktvermarktung) wären nur im Zusammenwirken mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik durch den Staat bzw. in späterer Folge durch die EU gefördert sinnvoll.

### 3. Das Siedlungssystem Sloweniens

Slowenien mit insgesamt etwas weniger als 2 Mio. Einwohner weist fast 6.000 Einzelsiedlungen auf, und 4.350 oder 73% davon haben weniger als 200 Einwohner. Dieses Siedlungsmuster ist ein historisches Erbe, welches sich besonders nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Zentrierung der Bevölkerung sehr geändert hat. Diese Umwandlung ist statistisch nachweisbar durch die Tatsache, dass heute fast die Hälfte der Siedlungen Sloweniens demographisch gefährdet sind, während die Städte und ihre Einzugsgebiete einen Bevölkerungszuwachs aufweisen.

Höhenlage	Fläche in %	Anteil der Bevölkerung		
		1880	1981	1991
über 600 m	35,4	12,2	5,3	3,3
400 - 600 m	23,0	22,1	17,8	15,5
bis 400 m	40,2	65,7	74,2	81,2

Quelle: Krajevni leksikon Slovenije (DZS, Ljubljana 1995) / Ortslexikon Sloweniens (DZS, Ljubljana 1995)

Tab. 1: Bevölkerung und Flächenanteil Sloweniens in verschiedenen Höhenlagen zwischen 1869 und 1991

Dabei ist auch die territoriale Verteilung der Bevölkerung von besonderer Bedeutung: nur 10% der Fläche Sloweniens befinden sich in Höhenlagen von über 1.000 m, und nur 2% der Fläche liegen über 1.600 m. Die Bevölkerungsentwicklung in den unterschiedlichen Höhenlagen zeigt zwischen 1869 und 1991 eine intensive Bevölkerungszunahme in Höhenlagen von 200 bis 400 m Seehöhe, während der Bevölkerungsanteil in den Höhenlagen über 600 m ständig abnimmt. In den letzten Jahren gab es aber auch positive Tendenzen in manchen Höhenlagen. Auf einem Viertel der Gesamtfläche des Staates hat in der Zeit von 1981 bis 1991 die Bevölkerung Sloweniens um 2,5% abgenommen. In diesem Gebiet liegen 28% der landwirtschaftlichen Fläche. Wenn in den kommenden Jahrzehnten die Fertilität unverändert bleibt, wird Sloweniens Bevölkerungszahl dramatisch abnehmen.

Höhenlage in m	Siedlungszahl	Bevölkerungszahl in % im Durchschnitt			
		1961	1971	1981	1991
über 1.000	0,34	0,15	0,12	0,09	0,08
900 - 1.000	0,47	0,28	0,22	0,17	0,15
800 - 900	2,24	1,19	0,97	0,82	0,76
700 - 800	4,71	2,03	1,65	1,37	1,26
600 - 700	6,90	3,20	2,71	2,33	2,26
500 - 600	11,52	8,77	8,03	7,59	7,44
400 - 500	13,69	9,98	9,77	9,66	9,84
300 - 400	23,53	19,29	19,20	19,65	20,12
200 - 300	25,23	40,72	42,54	43,04	42,63
100 - 200	10,28	10,70	10,47	10,43	10,42
bis 100	1,09	3,68	4,32	4,83	5,02

Quelle: Krajevni leksikon Slovenije (DZS, Ljubljana 1995) / Ortslexikon Sloweniens (DZS, Ljubljana 1995)

Tab. 2: Bevölkerungs- und Siedlungszahl in Höhenlagen Sloweniens zwischen 1961 bis 1991 (Angaben in %)

Im Jahr 1991 waren 7,6% der Gesamtbevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig, wobei in dieser Zahl nur die Vollerwerbsbetriebe eingeschlossen sind. Heute ist dieser Anteil wahrscheinlich nicht größer als ca. 5%. Die durchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in Slowenien beträgt 4 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, und inkl. Wald rund 7 ha. Nur 12% der landwirtschaftlichen Betriebe werden im Vollerwerb geführt, 37% hingegen im Nebenerwerb. Insgesamt sind bei 51% der Betriebe alle im Betrieb lebenden Erwerbspersonen von außerlandwirtschaftlichem Einkommen abhängig.

### **3.1 Für ausgewogene Lebensbedingungen in allen Gebieten Sloweniens**

Die Konzentration der wirtschaftlichen Tätigkeiten wie auch eines Großteiles der Bevölkerung in den großen Zentren und deren nächster Umgebung verursacht trotz der dort besseren Lebensbedingungen viele Probleme. Denn ein höherer Wohlstand und damit verbunden eine höhere Lebensqualität sind nicht nur vom materiellen Lebensstandard abhängig. Mit statistischen Indikatoren kann diese Behauptung aber nur schwer bewiesen werden. Die Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten in verschiedenen Regionen Sloweniens sind sehr unterschiedlich. Neben der Bewahrung der Identität und der Besonderheiten der einzelnen Regionen soll der Staat den Ausgleich solcher Unterschiede anstreben. Die Schaffung von gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen gilt noch als ein übergeordnetes Planungsziel.

Eine der wichtigsten Bedingungen für die Erhaltung wenigstens einer stabilen Bevölkerungszahl, auch in den Berggebieten, ist daher die Förderung einer lebens- und überlebensfähigen Land- und Forstwirtschaft. Nur eine stabile Bevölkerungszahl rechtfertigt die Erhaltung der grundlegenden Infrastruktur (öffentlicher Verkehr, Nahversorgung, Soziales in Verbindung mit Gesundheitsversorgung, Kindergärten, Schulen etc.). Auch die Entwicklung des Tourismus in den Berggebieten, die oft besondere naturräumliche Schätze aufweisen, ist ohne eine stabile Besiedelung nicht möglich. Eine geeignete Kooperation zwischen Staats- und Lokalverwaltung auf der Regionalebene ist für die Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten und der Lebensqualität notwendig, und die endogene Regionalentwicklung, die Förderung lokaler Potentiale, ist anzustreben.

## **4. Demographische Fragestellungen**

Eine der grundlegenden Probleme der zukünftigen Entwicklung Sloweniens, nicht nur im ländlichen Raum, wird die Frage der Einwohnerzahl und Alterszusammensetzung der Bevölkerung sein. Die natürliche Bevölkerungsbewegung (Saldo von Geburtenrate und Sterberate) hat sich in Slowenien in den letzten zwei Jahrzehnten drastisch verringert. Die Zahl der Geburten hat sich in Slowenien noch in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre rund um 30.000 bewegt. Nach dem Jahr 1981 ist die Zahl rasch abgesunken, im Jahr 1999 wurden nur 17.500 Geburten verzeichnet. Im Jahr 1980 betrug das natürliche Wachstum noch 5,8 auf 1.000 Einwohner, aber

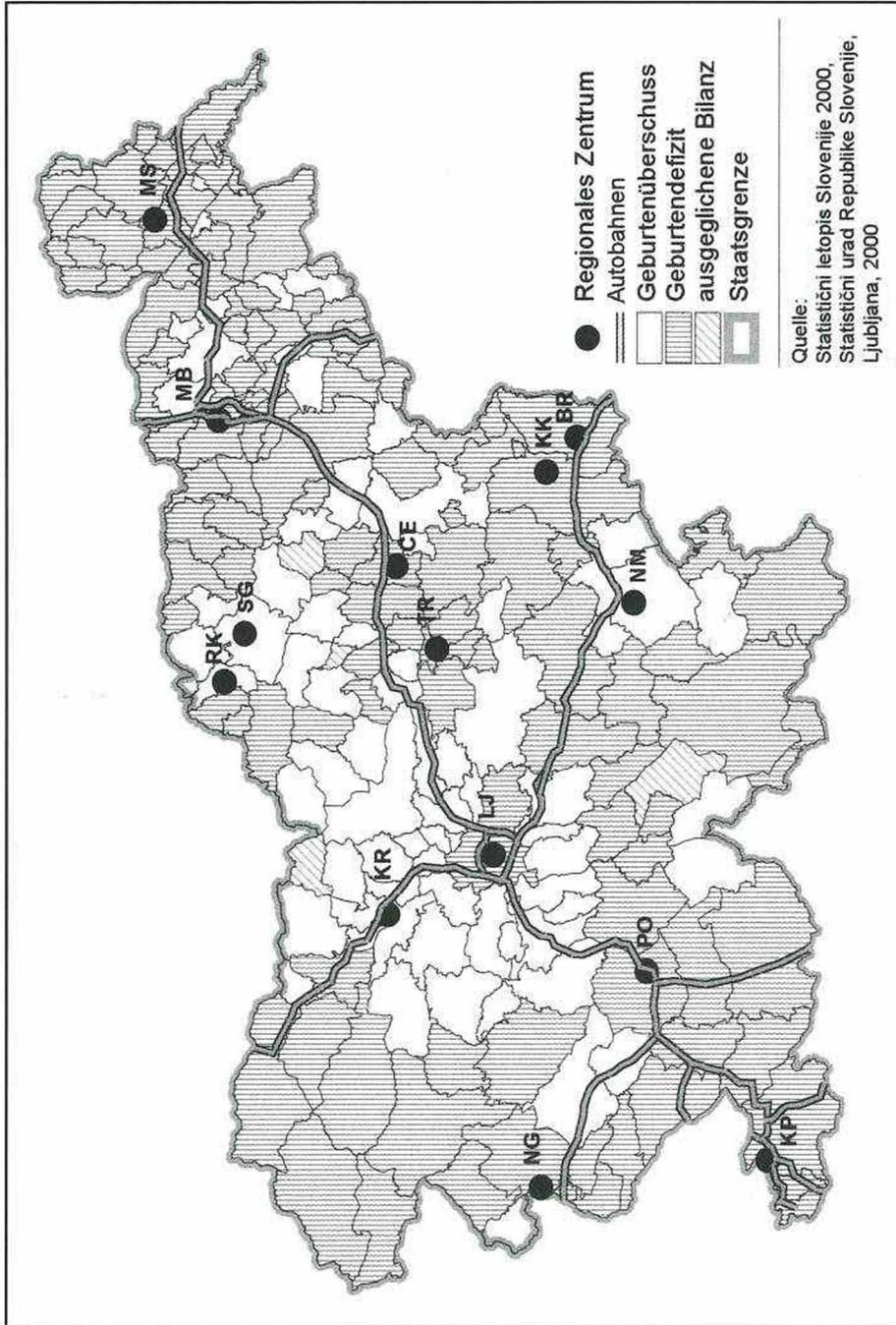
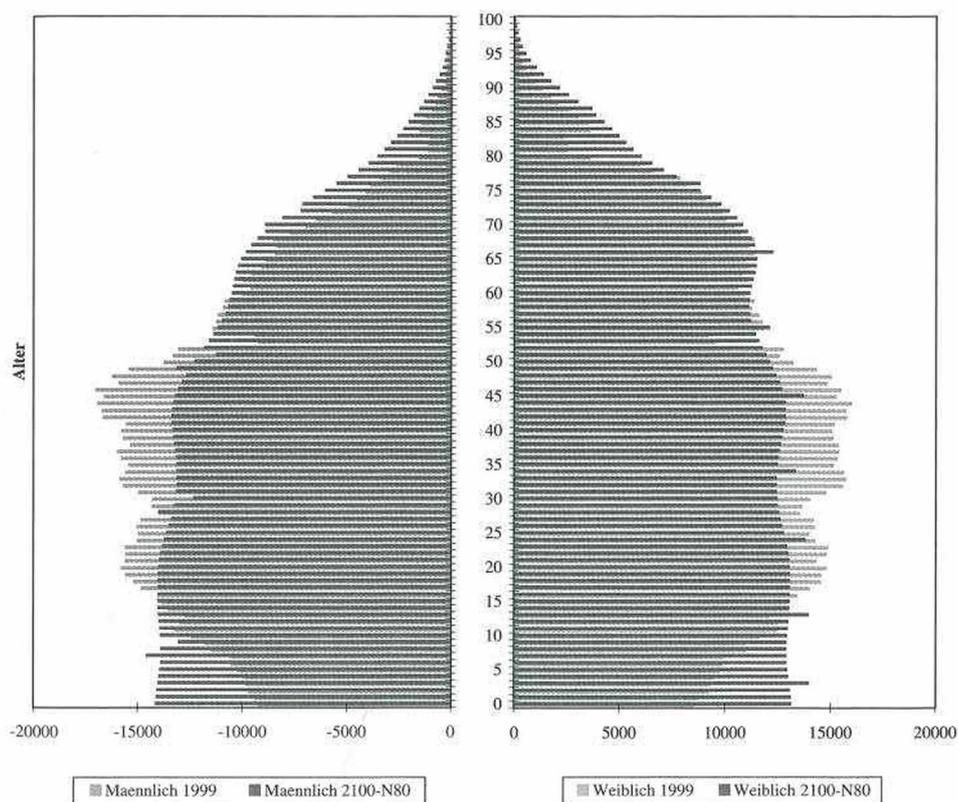


Abb. 2: Natürlicher Zuwachs der Bevölkerung in den Gemeinden Sloweniens im Jahr 1999

bereits im Jahr 1993 war das Bevölkerungswachstum negativ. Die Lage ist aber wegen der relativ ungünstigen Altersstruktur der Bevölkerung noch dramatischer, als das aus den bisherigen Daten hervorgeht. Der Index der Alterung der Bevölkerung Sloweniens betrug im Jahr 1999 85, im Vergleich dazu betrug er im Jahr 1991 nur 53. Von allen 192 Gemeinden Sloweniens hat die Gemeinde Horjul (südwestlich von Ljubljana) den besten Index, dieser beträgt 54,1.

Aus der Karte (vgl. Abb. 2) ist ersichtlich, dass in insgesamt 118 Gemeinden die Geburtenbilanz negativ ist. In ganz Slowenien sind im Jahr 1999 1.346 Personen mehr gestorben als geboren wurden. Im Jahr 2000 war das natürliche Wachstum der Bevölkerung Sloweniens erneut positiv, ob dieser Trend andauern wird, kann jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht gesagt werden.

Die starke Verringerung des natürlichen Wachstums der Bevölkerung Sloweniens hat wegen der zunehmenden Überalterung auch immer schlechtere Möglichkeiten, die vormalige Bevölkerungszahl zu halten. Die Gesamtfertilitätsrate, das ist



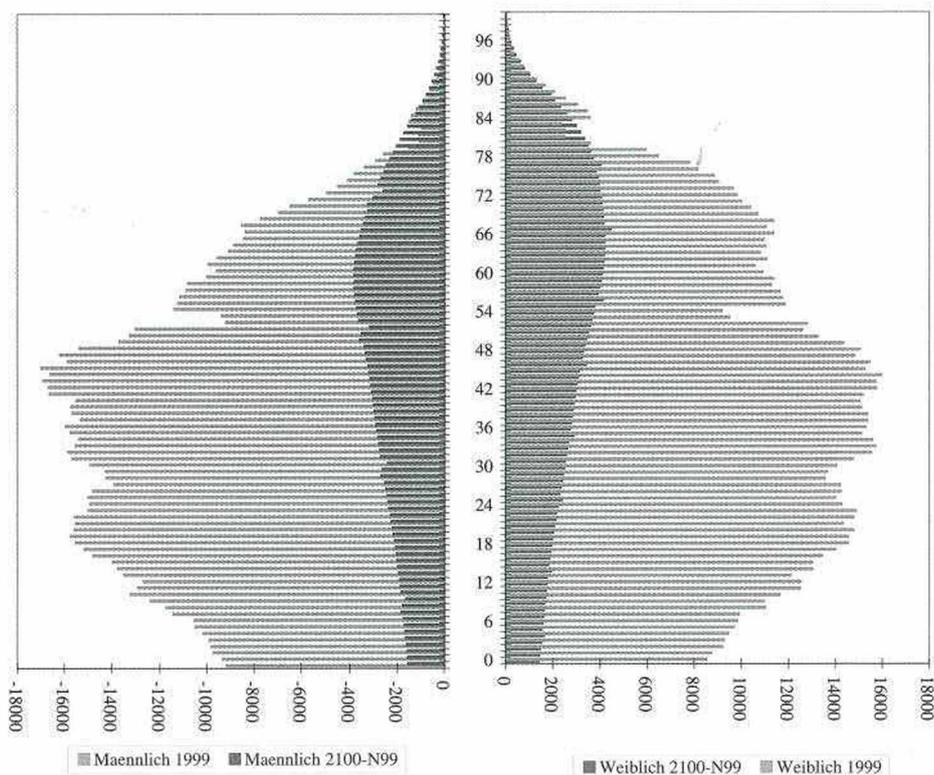
Quelle: Statistični letopis; eigene Berechnung

Abb. 3: Alterspyramide der Bevölkerung Sloweniens im Jahr 1999 mit der Projektion für das Jahr 2100 – Annahme: altersspezifische Fertilität entspricht jener des Jahres 1980. Fazit: Bevölkerungszahl Sloweniens bleibt erhalten

die Zahl der geborenen Kinder, die eine Frau in der gesamten Reproduktionszeit unter der Berücksichtigung aller altersspezifischen Fertilitätskoeffizienten gebären könnte, hat sich seit dem Jahr 1980 stark verringert. Das Gleiche gilt für die Nettostufe der Regenerierung, das ist die Zahl der Mädchen, welche eine Frau während ihrer gesamten Reproduktionszeit gebären könnte.

Die Betrachtung aller Koeffizienten zeigt uns, dass nur eine Natalität wie jene aus dem Jahr 1980 in der Lage wäre, in der Zukunft eine Erneuerung bzw. ein Bevölkerungswachstum zu bewirken. Die Darstellung (vgl. Abb. 3) zeigt uns, dass die Bevölkerungszahl Sloweniens nur dann steigen würde, wenn in Zukunft das natürliche Wachstum dem aus dem Jahr 1980 ähneln würde.

Wenn man den Bevölkerungskoeffizient aus dem Jahr 1999 (vgl. Abb. 4) berücksichtigt, würde die Einwohnerzahl Sloweniens schon im Jahr 2075 auf ca. 791.000 Einwohner fallen! Im Jahr 2200 würde die Einwohnerzahl schon unter 100.000 sinken! Daher wäre es notwendig, dass ein natürliches Wachstum mindestens wie aus dem Jahr 1980 erhalten bleiben würde.



Quelle: Statistični letopis; eigene Berechnung

Abb. 4: Alterspyramide der Bevölkerung Sloweniens im Jahr 1999 mit der Projektion für das Jahr 2100 – Annahme: altersspezifische Fertilität gleichbleibend wie im Jahr 1999. Fazit: Bevölkerungszahl Sloweniens nimmt dramatisch ab

## 5. Entwicklungsprobleme Sloweniens

Eine Karte (vgl. Abb. 5) zeigt die Problemgebiete Sloweniens. Die Karte der Entwicklungsprobleme des Staates beruht auf einem Vergleich von planerischen und analytischen Indikatoren. Die Resultate sind teilweise vereinfacht und generalisiert dargestellt. Festzustellen ist, dass es in Slowenien nur relativ wenige extreme Problemgebiete gibt. Dennoch ist es eine wichtige Aufgabe des Staates, eine effiziente Entwicklungsförderung zu betreiben, mit realistischen horizontalen Verflechtungen der verschiedenen Förderungsinstrumente und mit sektoralen und regionalen Förderprogrammen.

Die Karte verdeutlicht auf einfache Art einige der Hauptentwicklungsprobleme in den verschiedenen Regionen Sloweniens. Für das ganze Land kann gesagt werden, dass die begründete Befürchtung besteht, dass sich Entwicklungskonzepte durchsetzen, die im Gegensatz zu den Grundsätzen einer nachhaltigen und damit auch gleichmäßigen Regionalentwicklung stehen. Am Beispiel Ljubljana ist dieses Dilemma auch in Abbildung 5 zu sehen: wird es eine rasante konzentrische Entwicklung der Hauptstadt entlang der Verkehrskorridore geben, oder haben "Satellitenstädte" in der Nähe von Ljubljana eine Entwicklungschance?

Das neue Autobahnnetz stellt sowohl die Möglichkeit als auch die Gefahr einer raschen Entwicklung entlang dieser Hauptverkehrsadern dar, zum Schaden der peripheren Gebiete und der Berggebiete. In der Karte sind auch die am meisten demographisch gefährdeten Gebiete, welche sich zum Teil auch mit den Gebieten mit einem Durchschnittseinkommen unter 60% des nationalen Durchschnittes decken, dargestellt. Demographisch besonders gefährdete Gebiete sind der Nordwesten, das obere Isonzogebiet (Julische Alpen, Triglav Nationalpark), daneben abgelegene Gebiete an der Grenze zu Kroatien (im Süden und Osten) sowie Teile des Übermurgiebtes (Prekmurje und Goričko) im Nordosten. Andere Problemgebiete sind jene mit geringem Einkommen. Erneut fällt dabei der Nordosten des Staates auf sowie andere periphere Gebiete: das obere Savinjatal in den Steiner Alpen und im Süden an der kroatischen Grenze.

Eine Entwicklungsmöglichkeit besteht für die Grenzgebiete auch in der stärkeren Einbindung und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit den prosperierenden Entwicklungszentren (den urbanen Agglomerationen) in den Nachbarstaaten. Hier geht es allgemein um die Verbesserung der zwischenstaatlichen Wirtschaft. Die allgemeine Situation kann nur durch eine gute Koordination und Zusammenarbeit der verschiedenen Ressorts (Ministerien) bei Fragen der Entwicklung, welche das gesamte Staatsgebiet betreffen und in unterschiedlichen Gebieten Sloweniens auftreten, gelöst werden.

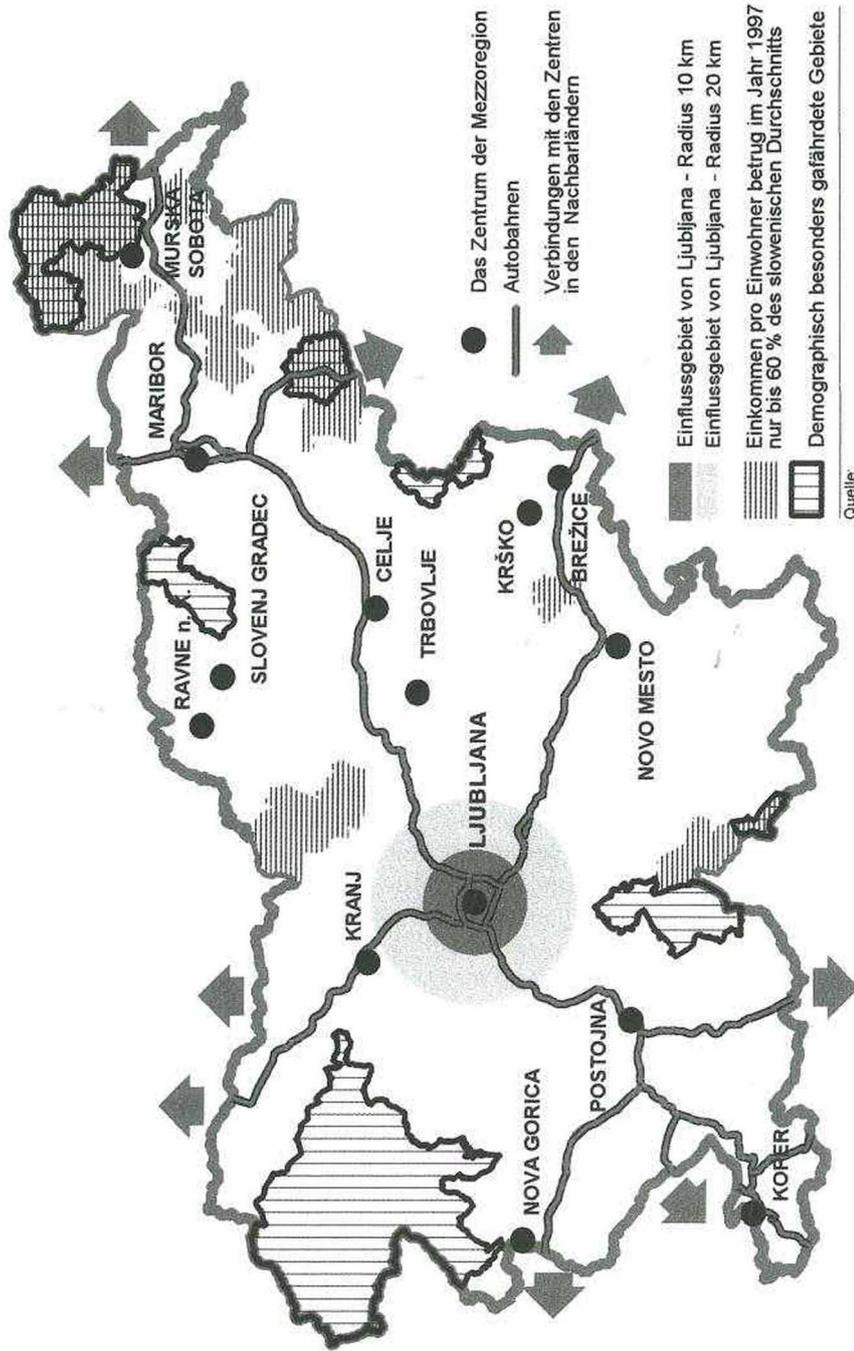


Abb. 5: Struktur- und entwicklungsschwache Problemgebiete in der Peripherie Sloweniens

## **6. Eine mögliche Regionalisierung Sloweniens aus der Sicht eines Landesplaners**

Slowenien ist relativ klein, aber geographisch trotzdem sehr unterschiedlich geprägt. So könnte man berechtigt sagen, dass die administrative Gliederung Sloweniens auf den natürlichen geschlossenen geographischen Einheiten basieren sollte. Auf dem politischen Gebiet wird der entscheidende Schritt in dem Augenblick getan sein, in dem das Subsidiaritätsprinzip auch in der administrativen Verwaltung des Staates verankert sein wird. Das bedeutet, dass eine größere Einheit nur dann Aufgaben der niedrigeren Ebene übernehmen darf, wenn diese durch die kleinere nicht zufriedenstellend erfüllt werden kann. Allerdings wird eine größere Einheit (der Staat oder in Zukunft nach einem Beitritt die Europäische Union selbst) nur dann Erfolg haben, wenn sie sich ihres hierarchischen Aufbaues bewusst ist. Auch sie darf nicht versuchen, über die ihr von der Natur selbst zugewiesene Kompetenz hinauszugehen, besonders soll sie nicht die Zuständigkeiten der territorialen Souveränitäten an sich ziehen.

Das Charakteristische an kleinen geographischen Einheiten in Zentraleuropa ist die große Vielfalt und Unterschiedlichkeit ihres Lebensraumes, wie dies auch Otto von HABSURG in seinem Buch "Sinn und Aufgabe der natürlichen Gemeinschaften" beschreibt. Schließlich fördern die natürlichen und kleinen administrativen Einheiten und Gemeinschaften weit mehr die Entfaltung der Persönlichkeit, als dies die zentralisierten Körperschaften tun. Der Mensch erfährt seine Freiheit so als Teil eines natürlichen Systems von Rechten und Pflichten, von Bindung und Autonomie. Er lernt Rechenschaft für sein Verhalten zu geben und Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Dies ist eine der Grundlagen nach dem Subsidiaritätsprinzip. Die übergeordneten Instanzen wiederum müssen schon im eigenen wohlverstandenen Interesse die Wirksamkeit der grundlegenden Kräfte eines gesunden, endogenen Aufbaues unterstützen. Es handelt sich also nicht nur darum, sozusagen passiv die natürlichen Gemeinschaften zu respektieren; es muss ihnen eine aktive Hilfe bei ihrer Arbeit gegeben werden. Einige Gebiete sind von ökonomischen und anderen Aspekten her relativ schwach entwickelt, aber sie sind geographisch homogene und abgerundete Gebiete mit vielen gemeinsamen Problemen, wie auch Entwicklungsmöglichkeiten. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist es sinnvoll, dass auch weniger entwickelte Gebiete den Status einer administrativen Region erhalten.

Im Jahr 1999 wurde im slowenischen Parlament das Gesetz zur Förderung der ausgewogenen Regionalentwicklung Sloweniens beschlossen. Auch vom Standpunkt dieses Gesetzes aus ist die ökonomische und allgemeine infrastrukturelle Ausstattung eines Gebietes nicht die absolut entscheidende Maßeinheit, ob ein Gebiet eine administrative Region wird oder nicht.

Das Prinzip der Gewährleistung der gleichwertigen, obwohl nicht gleichen Bedingungen für das Leben und Arbeiten in allen Gebieten Sloweniens braucht einen gewissen Grad an Solidarität auf der Staatsebene. Das heißt aber nicht, dass die ökonomisch schwächeren Gebiete nur durch die Förderungen des Staates entwickelt

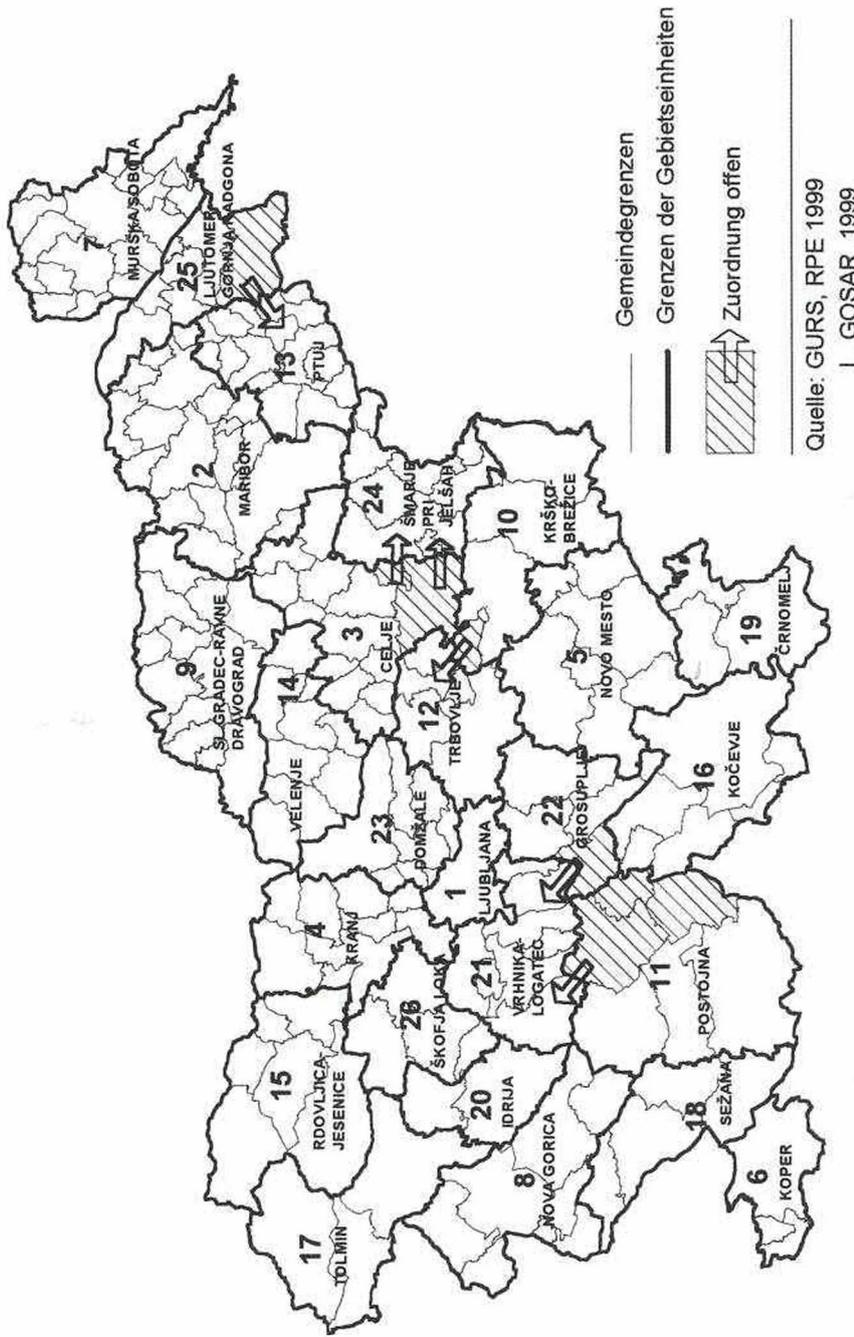


Abb. 6: Vorschlag einer administrativen Gliederung Sloweniens nach 26 Gebietseinheiten

werden können. Viel wichtiger ist ein gut koordiniertes und zwischen den verschiedenen Sektoren abgestimmtes System der Entwicklungsmaßnahmen, die endogene Entwicklung mit eingeschlossen.

Slowenien hat 192 Gemeinden, jedoch keine Kreise oder Länder als zweite administrative Einheit. Die Verfassung Sloweniens Artikel 143 lässt die Möglichkeit zur unverbindlichen Schaffung von Selbstverwaltungseinheiten auf der zweiten administrativen Ebene (zwischen den Gemeinden und dem Staat) zu. In den letzten fünf Jahren gab es in Slowenien eine breite fachliche und politische Diskussion über die Regionalisierung Sloweniens, besonders ob die Gründung von Regionen im Sinne des Artikels 143 der Verfassung sinnvoll und notwendig ist. Der Autor ist der Meinung, dass es in der heutigen Situation viel wichtiger wäre, Kreise einzuführen, die eine effiziente Kooperation mit der lokalen Selbstverwaltung (mit den Gemeinden) leisten können. Wenn man die geographische Gliederung Sloweniens in Betracht nimmt, wären ca. 26 Kreise (in der beigefügten Karte, vgl. Abb. 6 dargestellt) sinnvoll. In dieser Gliederung ist das Stadtgebiet von Ljubljana (1) eine eigene Einheit, mit dem Status der Hauptstadt des Staates. Das Umland von Ljubljana würde in zwei oder drei Kreise geteilt. Diese Abtrennung von Groß-Ljubljana soll eine bessere Regionalentwicklung dieser Gebiete ermöglichen, unabhängig vom direkten Einfluss der Hauptstadt.

Die Agglomeration "Ljubljanska urbana regija – Stadtregion Laibach" umfasst natürlich ein viel größeres Gebiet, welches über die Stadt hinausreicht. Natürlich ist auch beiden Stadtumland-Kreisen eine Anpassung an die Entwicklungsinteressen der Hauptstadt nötig. Dennoch würden selbständige Stadtumland-Kreise die Identität der Region in der Umgebung von Ljubljana leichter bewahren.

Die Grenzen der Gebietseinheiten (Kreise) umfassen Gemeinden, die nach der regional-geographischen Erfahrung des Erstautors als zusammengehörig gelten können. Manchmal ist die Zuordnung offen, was gesondert hervorgehoben wird. Nach der geplanten Funktion und zum Teil auch nach dem räumlichen Umfang sind diese vorgeschlagenen administrativen Einheiten mit den politischen Bezirken in Österreich und zum Teil mit den Kreisen in Deutschland zu vergleichen. Auch die Gliederung Sloweniens in der Zwischenkriegszeit ist der in Abbildung 6 dargestellten Gliederung sehr ähnlich.

## 7. Literaturverzeichnis

- ADAMIC M.O., PERKO D., Kladnik D. (1995), *Krajevni leksikon Slovenije*; Ljubljana, DZS.
- GOSAR L. (1991), *Kakšne regije potrebujemo, poglavje (str 74-80) v publikaciji: Pokrajine v Slovenije*; Vlada Republike Slovenije; Služba za lokalno samoupravo; Uredil Igor Vrišer. Ljubljana.
- GOSAR L. (1997), *Dilemmas of the Future of Slovene Rural Areas*. In: *Zeitschrift f. Kulturtechnik u. Landentwicklung*, 38, 5, S. 193-240.
- GOSAR L. et al. (1997), *Analiza stanja prostora in razvojne možnosti prostora po regijah*. Ljubljana, Urbanistični inštitut R Slovenije.

- HABSBURG O.V. (1994), Sinn und Aufgabe der natürlichen Gemeinschaften; Grundwerte Europas – Fundamente der Einigung – Otto v. HABSBURG, Hans Graf HUYN, Edmund STOIBER et al. Graz - Stuttgart, Leopold Stocker Verlag.
- NISSLER R., PERKHOLD J., ZOKLITS M. (1989), Agrarpolitik 3 – Szenarien (= Forschungsbericht, 21). Wien, Bundesanstalt f. Bergbauernfragen.
- NISSLER R., PERKHOLD J., ZOKLITS M. (1989), Agrarpolitik 1 – Theoretischer Diskurs (= Forschungsbericht, 19). Wien, Bundesanstalt f. Bergbauernfragen.
- STATISTIČNI LETOPIS REPUBLIKE SLOVENIJE 2000 (2001), Statistični Urad Republike Slovenije (SURS). Ljubljana.
- VRIŠER I. (1990), Ekonomskogeografska regionalizacija Slovenije (The economic-geographical regionalization of the Republic of Slovenia). In: Geografski zbornik, Acta Geographica, XXX. 214 S.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [143](#)

Autor(en)/Author(s): Gosar Lojze, Roblek Igor

Artikel/Article: [Die Zukunft des ländlichen Raumes in Slowenien 131-148](#)